

zur Geschichte der ungarischen Hauptstadt im Mittelalter. Die wichtigste ist *Buda és Pest 'fővárossá' alakulásának kezdetei* [Die Anfänge des Hauptstadtwerdens von Buda und Pest], in: *Tanulmányok Budapest múltjából* 18 (1971) S. 7—57.

Professor Kumorovitz wirkt in guter Gesundheit weiter, im letzten Jahr sind zwei Abhandlungen erschienen: *Kálmán király 1109. évi veszprémvölgyi ítéletlevele* [Die Gerichtsurkunde König Kálmáns aus 1109 für Veszprémvölgy], in: *Sinkovics-Festschrift*, Budapest 1980, S. 155—168, und *Szent László vásár-törvénye és Kálmán király pecsétés cartulája* [Das Marktgesetz des König Ladislaus des Heiligen und die Siegel-cartula König Kálmáns], in: *Athlete patriae. Szent László tanulmányok*, Budapest 1980, S. 83—109. Auch arbeitet er weiter über die Geschichte der ungarischen Kanzlei im 14. Jh.

Wir haben seine heraldischen Arbeiten gar nicht erwähnt und wir können auch nicht die Persönlichkeit unseres verehrten Lehrers, der für seine Studenten auch bei der größten Arbeitsüberlastung immer Zeit hatte, so charakterisieren, wie wir es möchten. Wir hoffen nur, daß er seine Tätigkeit noch lange in guter Gesundheit weiter führen kann.

András Kubinyi

Budapest

ISTVÁN SINKOVICS ZUM 70. GEBURTSTAG

Die Laufbahn und die weitverzweigte Tätigkeit von István Sinkovics im Rahmen einer Laudatio zu würdigen ist eine schwierige Aufgabe. Er gehört nämlich zu den glücklichen Menschen, die die Arbeit eines Archivars, Historikers und Universitätsprofessors in Einklang bringen konnten. Für ihn war jedoch — wie für viele andere auch — der durch die Arbeit im Archiv erhaltene Impuls von grundlegender und entscheidender Bedeutung.

István Sinkovics wurde im Jahre 1910 in Dés (heute Dej, Rumänien) geboren. Die Mittelschule absolvierte er in Dés und in Stuhlweißenburg. Nach der Matura ließ er sich in der Budapester Philosophischen Fakultät für die Fächer Geschichte und Latein einschreiben. 1933 promovierte er in Kulturgeschichte, Diplomatie und mittelalterlicher Weltgeschichte. Im selben Jahre erlangte er das Mittelschullehrerdiplom.

Im Studienjahr 1933—1934 fungierte er als Stipendiat in der Bibliothek des Historischen Seminars. In den Studienjahren 1934—1936 war er als Stipendiat Mitglied des Wiener Instituts für Ungarische Geschichtsforschung. Im Hofkammerarchiv forschte er zur Geschichte Siebenbürgens am Ende des 17. Jhs.

1936 wurde er provisorisch im Ungarischen Staatsarchiv angestellt, dann 1938 als Praktikant pragmatisiert. 1950 wurde er zum Stellvertreter des Abteilungsleiters und im folgenden Jahr zum Leiter der Abteilung Dikasterier, Familienarchive und Sammlungen ernannt.

1946 habilitierte er sich an der Philosophischen Fakultät der Budapester Universität. Im ersten Semester des Studienjahres 1947—1948 war er Beauftragter für mittelalterliche Geschichte Ungarns. Im September 1950 wurde er zum Institutslehrer, dann zum Dozenten ernannt. Zunächst war er am Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte Ungarns tätig und leitete dann ab 1969 den Lehrstuhl für Historische Hilfswissenschaften.

Auf dem Gebiet der mittelalterlichen ungarischen Geschichte hielt er über den Zeitraum vom 16. bis zum 18. Jh. Vorlesungen und Seminare. Am Lehrstuhl für Historische Hilfswissenschaften unterrichtete István Sinkovics deutsche, lateinische und ungarische Paläographie und Currentlesen. Sinkovics hielt zu folgenden Fächern Vorlesungen: Einführung in die archivalischen Prinzipien (Archivistik), Regierungsgeschichte Ungarns 1526—1848, 1849—1945 und ungarische bzw. universale Archivgeschichte. 1956 war er Prodekan, 1963 bis 1966 Dekan der Philosophischen Fakultät der Budapester Universität. Sinkovics erhielt hohe Auszeichnungen: den Arbeitsorden (1953), den Titel »Hervorragender Professor« (1962) und den Arbeiterorden Gold (1970, 1980).

Als Archivar interessierte er sich schon in der Vorkriegszeit für Fragen, denen damals noch wenig Beachtung geschenkt wurde. Er schrieb über die Geschichte der Skartierungen der Ungarischen Hofkammer, über die Verbindung der Archive mit den Registraturen. Nach dem Krieg tat er viel, um die Öffentlichkeit mit der Arbeit der Archive bekannt zu machen. Zwischen 1942—1946 redigierte er die Mitteilungen des Ungarischen Staatsarchivs. Außerdem fungierte er jahrelang als Präsident des Archivrates (Kultusministerium), wo er sich darum bemühte, Praxis und Lehre einander näher zu bringen.

Seine Tätigkeit als Historiker erstreckte sich auf mehrere Zweige der Geschichte. István Sinkovics schrieb über Wirtschafts-, Agrar-, Kultur-, Gesellschafts- und Ortsgeschichte, über Genealogie und über Biographie.

Sein grundlegendes Werk — das ich bei der Arbeit an meinem Buch über die ungarische Domänenverwaltung sehr oft benützt habe — ist *Das Leben des ungarischen Großgrundbesitzes am Anfang des XV. Jahrhunderts* (Budapest 1933), in dem er ein bis dahin kaum behandeltes Thema anschnitt. Wirtschaftsgeschichtlichen Charakter tragen seine 1937 veröffentlichte Arbeit über die siebenbürgischen Kammereinkommen am Anfang der Habsburger-Herrschaft und die Arbeit über Palatin Pál Esterházy und den siebenbürgischen Handelsverein. 1943 wurde sein Aufsatz über die Geschichte der ungarischen Landwirtschaft veröffentlicht.

Von seinen Werken zur Kulturgeschichte sind die Arbeiten über das Privatleben der Ungarn (1939), über die Kulturgeschichte im 16. Jh. bzw. über die Geschichte der Reformation in Ungarn zu nennen. 1943 untersuchte er den Einfluß der europäischen Bildung und Kultur im Gebiet der ungarischen Grenzfestungen. Diese Publikation war zugleich der Übergang zu seinem neuen Thema: die Geschichte der Grenzfestungskämpfe zur Zeit der Türkenherrschaft (1954).

Die Frage der Entwicklung der ungarischen Gesellschaft beschäftigte ihn lebhaft. 1940 schrieb István Sinkovics über das ungarische Dorf und den ungarischen Bauer, im folgenden Jahr über das Bauerntum und den Adel in der Zeit vor Werbőczy. Außerdem ist sein genealogisches Werk über die Ahnen von Tamás Nádasdy (1943) zu erwähnen.

Seine ortsgeschichtliche Zuneigung gehörte Stuhlweißenburg, wo er die Mittelschule besucht hatte. Sinkovics schrieb über die Geschichte Stuhlweißenburgs im 15. Jh. am Vorabend des Türkenangriffes. Er nahm Teil an den Arbeiten der Monographie von Sárvár. Auch die großen Persönlichkeiten der ungarischen Geschichte sind seiner Aufmerksamkeit nicht entgangen: Zrínyi, Rákóczi und Kossuth. Sein Aufsatz über das selbständige ungarische Finanzwesen im Jahre 1848 ist im Kossuth-Gedenkbuch erschienen.

Außerdem verfaßte er viele Rezensionen, von denen ich nur eine hervorheben möchte: diejenige über Franz Eckharts Buch *Herrschaftliche Kriminalgerichtsbarkeit im XVI.-XVII. Jahrhundert* (Budapest 1954). István Sinkovics

erkannte als erster die Bedeutung dieses Werkes und machte uns auf die Notwendigkeit seiner Fortsetzung aufmerksam.

Seine Universitäts-tätigkeit beschränkte sich nicht allein auf Vorlesungen, sondern erstreckte sich auch auf Lehrbücher, Textsammlungen und Kollegienhefte. Es ist schwer, die zahlreichen Lehrbehelfe aufzuzählen, die Sinkovics verfaßte oder an denen er mitarbeitete. Er beschäftigte sich unter anderem mit der Fachmethodik, mit der patriotischen Erziehung und mit Fragen des Hochschulwesens.

In den letzten Jahren maß István Sinkovics der Universitätsgeschichte große Bedeutung bei. Er ist Mitglied der »International Commission for the History of Universities«. Sinkovics veröffentlichte mehrere Publikationen zu diesem Themenkreis und redigiert gegenwärtig die Geschichte der Budapester Universität ELTE.

Als sein ehemaliger Schüler und heutiger Nachfolger im Vorstand des Lehrstuhles für Historische Hilfswissenschaften möchte ich seine unendliche Geduld und Gutmütigkeit hervorheben, die sein Wesen charakterisieren. Diese menschlichen Qualitäten hoben ihn in die Reihen der großen Pädagogen. István Sinkovics war jahrelang Mitglied der Qualifizierungskommission der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, wo er sich um die Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses bemühte. Dasselbe tat er auch als einer der Leiter des Ungarischen Historischen Vereines.

Seit dem 31. Dezember 1980 befindet sich István Sinkovics im Ruhestand, aber seine Unterrichts- und Erziehungsarbeit hörte nicht auf: er liest weiterhin Archivkunde und Regierungsgeschichte.

Als wir ihm zu seinem 70. Geburtstag herzlich gratulierten, dankten wir ihm zugleich auch für seine hingebungsvolle Arbeit zugunsten des Archivwesens, der Geschichtsschreibung und der Lehre. Und wir wünschen ihm weiterhin eine gute, fruchtbringende Arbeit.

István Kállay

Budapest

DIE TÄTIGKEIT DER BUDAPESTER LANDESRABBINERSCHULE NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG

Die deutsche Besetzung Ungarns erfolgte am 19. März 1944. Die jüdische Bevölkerung des Landes belief sich damals auf fast eine Million. In der Einmillionenstadt Budapest wohnten dagegen eine viertel Million Juden. Die »Jungengesetze« vermochten nicht, das jüdische Leben zum Stillstand zu bringen. Wohl waren die Männer größtenteils in den Arbeitsdienst einberufen; die Synagogen, Schulen, Vortragssäle, das jüdische Theater und der Konzertsaal waren doch stets überfüllt. Das geistige Leben der Juden blühte weiter sowohl in der Hauptstadt als auch in der Provinz.

In der Landesrabinerschule war die Schülerzahl damals die höchste. Gebiete der Zis-Karpaten (vorm. Rusinsko) und Siebenbürgens gehörten wieder Ungarn. An der unteren Gymnasialstufe lernten 47 Schüler, an den höheren (theologischen) 109. Angeeifert von den aus Ungvár (Užgorod) und Munkács (Mukačevo) gekommenen, wurde ein Hebräischer Kreis gebildet.

Die deutschen Besatzungstruppen nahmen das Gebäude gleich am ersten Tag in Beschlag und benutzten es als Konzentrationslager. Hierher wurden die Reichen, die Schriftsteller, Journalisten und Advokaten geschleppt. Sie